

**Vagantenlieder.** Aus der lateinischen Dichtung des 12. und 13. Jahrhunderts (*Carmina Burana*). Übertragen und eingeleitet von R. Ulich. Den lateinischen Text bearbeitete M. Manitius. Jena, Diederichs, 1927. VIII, 174 S.

Eine Handschrift der Benediktinerabtei Benediktbeuren hat uns einen kostbaren Schatz mittelalterlicher Poesie erhalten, die Vagantenlieder oder wie sie ihr Entdecker, A. Schmeller, nannte, *Carmina Burana*. R. Ulich sucht in einer Auswahl durch eine fließende Übersetzung die lateinisch geschriebenen Lieder der Handschrift einem weiteren Kreise von Lesern zugänglich zu machen. Seine Übersetzung bleibt nicht am Worte haften; sie begnügt sich fast mit dem Sinne, wahrt aber Versmaß und Rhythmus. Die Übertragung ist daher gut lesbar. Zuweilen streift der Übersetzer das Volksliedmäßige. Der Leser bekommt einen guten Einblick in den Inhalt und in den Geist der Vagantenpoesie. Den lateinischen Text hat für die Übersetzung der als Kenner mittellateinischer Literatur bestens bekannte M. Manitius bearbeitet. Seine Textgestaltung bedeutet einen wesentlichen Fortschritt gegenüber der ersten Ausgabe Schmellers. Leider werden keine Textvarianten geboten. In den Anmerkungen finden sich Quellennachweise, kurze Bemerkungen zu den Gedichten, Erläuterungen zu einigen Wörtern und Sachen, ein Verzeichnis der lateinischen Eigennamen, der lateinischen und der deutschen Gedichtanfänge. Acht Tafeln versuchen den Inhalt der Lieder zu verdeutlichen; sie stammen aus verschiedenen Jahrhunderten. Der Verlag hat alles getan, der Übertragung ein entsprechendes Gewand zu geben; die gewählte Type liest sich leicht und angenehm.

Metten.

P. W. Fink.

**Inguanez, D. M.,** *Registrum Sancti Angeli de Fortunula* (Tabularium Casinense). Badia di Montecassino 1926. 57 S. 2 Taf.

Die Gründungszeit der Präpositur ist ebenso unsicher wie die Reihenfolge ihrer ersten Vorstände. Für uns beginnt sie mit Fr. Johannes clericus, der für 1206 bezeugt ist, während wir nach dem Register II des Abtes Bernhard allen Anlaß haben die Gründung der Präpositur selbst in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts zu verlegen. Von den Vorständen des Hauses ist vor allem Gregor (1220) von Bedeutung, der als Bischof von Aquino über das Format seiner Vorgänger hinausragt. Das Register wurde durch Abt Bernhard (1263—1282) veranlaßt, der sein Haus in schlechten Vermögensverhältnissen vorfand, so daß er alle Ursache hatte, die einzelnen Einnahmequellen in Verzeichnissen festzulegen, wie wir sie auch noch für S. Maria dell'Albaneta und S. Angelo di Valleluce besitzen. Der Kodex besteht nur aus einer Quaterne. Außer der Aufführung der einzelnen Lasten, Einkünfte und Güter enthält er verschiedene Urkunden zwischen 1251 und 1363, die für die Präfektur von wirtschaftlichem Wert waren. D. Is Veröffentlichung fügt sich sicher in die Reihe Cassinensischer Regesten, die in den letzten Jahren so viel Wertvolles publizierte.

München.

P. W. v. Pölnitz.

**Pastor, L. v.,** *Die Stadt Rom zu Ende der Renaissance.* 4.—6. Aufl. Freiburg, Herder, 1925. 131 S., 113 Abb.

Das Ewige der Stadt Rom, ihre überirdische Größe, wird jeder Generation ihr besonderes Romerlebnis schenken, wenn auch ein unnötiges Eingehen auf den Zeitgeist hier in den letzten Dezennien allzu viel Althehrwürdiges und Schönes zum Opfer bringen ließ. So mußte sich auch die Klage jedes Geschlechtes, das alte, vertraute Rom versinke, sich immer wiederholen. Schon Goethe hat 1827 dem italienbegeisterten König Ludwig I. von Bayern gegenüber die resignierte Äußerung getan: Der Duft der Pflaume ist weg. Und 30 Jahre später hat dieser seine Trauer über das „versunkene Rom“ in wenig bekannte Verse gebunden und seinem alten Agenten Wagner vom „entromten Rom“ gesprochen. Pastors wehmütige Stimmung ist nichts Neues

und nur die Art sie auszudrücken eine andere. Ihm, dem Historiker, mußte daran liegen die Erinnerung an das Verschwundene wenigstens in einer gründlichen Abhandlung festzuhalten. Wie sehr er damit das Interesse einer weiteren Allgemeinheit fand davon spricht eine 4.—6. Auflage selbst am lautesten. Sie gibt uns in vermehrtem Text und Bildwerk einen klaren Spiegel dieser Zentralsonne alles Renaissancelebens.

München.

P. W. v. Pölnitz.

**Donin, R. K.,** Wildegg. Wien 1927, Verlag des Vereins für Landeskunde und Heimatschutz von Niederösterreich und Wien. Mit 19 Abb. auf 7 Tafeln und im Text.

Wildegg ist ein Schloß im Wiener Walde, das heute dem Stifte Heiligenkreuz gehört. Daher verdient Donins Geschichte dieser mittelalterlichen Burg hier eine kurze Besprechung. Freilich ist im Buche die Schilderung ihrer Schicksale seit der Besitznahme durch Heiligenkreuz verhältnismäßig kurz ausgefallen. Im Gegensatz dazu ist die frühere Geschichte sehr ausführlich gehalten. Lesenswert sind die Ausführungen über die Baugeschichte der Burg. Metten.

P. W. Fink.

**Kellner, Alphons,** Geschichte der katholischen Studienanstalt St. Stephan in Augsburg 1928. Benediktinerstift St. Stephan. Zu beziehen durch die Buchhandlung M. Seitz, Augsburg. 208 S. 8°.

„Den lieben Studiengenossen gewidmet“, behandelt diese reich illustrierte, gefällige Festschrift zur Jahrhundertfeier der Studienanstalt St. Stephan in drei einleitenden Abschnitten das alte Jesuitengymnasium St. Salvator, das simultane „vereinigte Gymnasium“ St. Anna und das katholische Gymnasium St. Stephan unter Leitung von Weltgeistlichen (1828—1835). Dann folgt als Hauptabschnitt die Geschichte des Benediktiner-Gymnasiums (seit 1835) eingeteilt nach den Amtsperioden der acht Rektoren bis 1924, mit welchem die Schilderung der neuesten Zeit beginnt. In einer kurzen Übersicht berichtet Franz Berger über die am 25. Januar 1899 an der Philosophischen Hochschule in Augsburg errichtete K. St. V. Ludovicia. Den Schluß bildet ein genaues Verzeichnis sämtlicher Lehrer der Studienanstalt in über 21 Abteilungen mit Angabe der Dauer ihrer Wirksamkeit. Für einen rigorosen Rezensenten wäre nun Gelegenheit zur obligaten Wendung „Leider fehlt“, womit das alphabetische Personen- und Sachregister gemeint ist. Den zahlreichen alten und jungen „Stefanern“ wird die hübsche Festschrift auch ohnedies ein liebes Jubiläumsandenken sein, dem Historiker kommt sie sehr erwünscht als ein schätzenswerter Beitrag zur Geschichte des benediktinischen Erziehungs- und Unterrichtswesens in Bayern.

Scheyern.

Dr. P. Laurentius Hanser, O. S. B.

**Bayerisches Handwerk** in seinen alten Zunftordnungen: ein Beitrag zur Geschichte des bayerischen Handwerks- und Zunftwesens, mitgeteilt und erläutert von O. Hartig, A. Mitterwieser, E. Moser, Jos. Reindl, Ludwig Schraudner und Gg. Schröter, hrsgg. von W. Zils, München, Heimatbücher-Verlag Müller u. Königer.

Dieses Büchlein sei hier angezeigt, weil es auch dem Ordenshistoriker wichtige Dienste leisten kann. Wer alte Klosterrechnungen durchgeht, dem drängt sich gar manches Problem auf. So braucht er einen klaren Blick über Organisation und Einteilung des Handwerks in früheren Jahrhunderten. Manche Handwerke sind erloschen; ihre Namen sind uns leerer Schall. Hier kann das Büchlein mit seinen vielen Anmerkungen gute Dienste tun. Es sei daher aufs beste empfohlen.

Metten.

P. W. Fink.

**Schippers, P. A.,** Das Laacher Münster. Kön, J. P. Bachem, 1927. 112 S. 40 Tafeln.

Der singulären Pflege der Liturgie, wie sie von Maria Laach seit der Wiederbesiedlung geübt wird, entspricht eine würdige Monographie über das